

Josef Feichtinger erhielt mehrere Preise,

das Verdienstkreuz des Landes Tirol und die Ehrenmedaille seiner Heimatgemeinde Schlanders im Jahr 2018 wurde ihm zu seinem 80. Geburtstag verliehen. Kulturlandesrat Philipp Achammer würdigt Feichtinger: „Das Theaterwesen Südtirols verliert mit Pepi Feichtinger

einen unserer wichtigsten Theaterautoren.“ Auch Edition Raetia erinnert an den Autor Josef Feichtinger: „Feichtingers Schaffen basiert fast immer auf historischen Ereignissen. Mit den Mitteln der Satire und mit Ironie stellte er die Mächtigen bloß und klärte auf.“

NACHRUF I

Toni Bernhart: Würdigung durch die Kunst



Josef Feichtinger war ein kluger und wacher Kopf. Als Schriftsteller und Lehrer prägte er Theater, Literatur und Kultur im Vinschgau, in Südtirol und darüber hinaus. Unvergessen sind für mich die zahlreichen Gespräche mit ihm. Beeindruckend waren für mich seine Offenheit und Neugierde, mit denen er Neuem begegnete, und seine Bescheidenheit, die zu erkennen gab, dass hier ein Kundiger spricht.

Bekannt ist Feichtinger vor allem als Dramatiker und Schriftsteller. Mit seinen über zwanzig Stücken zählt er zu den meistgespielten Theaterautoren Südtirols. Persönliches hat er ungern preisgegeben. Umso berührender ist seine letzte autobiografische Erzählung „Flucht zurück. Eine Auswandererkindheit“ (2017). Sein Nachlass liegt im Brenner-Archiv der Universität Innsbruck und ist für die Zukunft gesichert.

Weniger bekannt ist die wissenschaftliche Seite von Feichtingers Lebenswerk. Seine theaterwissenschaftliche Doktorarbeit an der Universität Wien schrieb er über „Italienische Dramatik auf dem Burgtheater“ (1964), „Tirol 1809 in der Literatur“ (1984) ist ein Standardwerk zur Rezeption des Andreas-Hofer-Mythos, die zusammen mit Gerhard Riedmann verfasste Literaturgeschichte „Begegnungen. Tiroler Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts“ (1994) erschließt verstreute

Texte regionaler Literatur, eine aufschlussreiche kommentierte Sammlung bot Feichtinger mit „Kämpfen für das Heiligste. Tiroler Stimmen zum Ersten Weltkrieg“ (2013).

Angemessen würdigt man einen Schriftsteller vielleicht durch künstlerische Mittel. Helmut Neerfeld und ich haben deshalb unseren gestrigen Abend „Patscheider & Piazzola“ in der Brixner Dekadenz Josef Feichtinger gewidmet und an ihn erinnert. Er ruhe in Frieden.

Toni Bernhart ist Literaturwissenschaftler und Schriftsteller. Er lehrt Neuere deutsche Literatur an der Universität Stuttgart.

„Die Wahrheit ist niemals schlackenlos ...“

ZUM TOD VON JOSEF FEICHTINGER: Eine Hommage an einen großen Dramatiker und Literaturhistoriker

VON F. DELLE CAVE

Die letzten Jahre war es ruhig geworden um Josef Feichtinger, der 1938 geboren und nun, 86 Jahre alt, in seinem letzten Heimatort Vezzan verstorben ist. Josef Feichtinger war der produktivste Dramatiker unseres Landes, zudem Essayist und Literaturhistoriker.

Sein letztes, und zum 80ten im Raetia-Verlag erschienene Buch „Flucht zurück“ war eine „Auswandererkindheit“ und zugleich ein literarisches Vermächtnis: Darin schildert der Icherzähler mehrere Zeitenwenden in einem Leben, vor allem aber das Schicksal eines Optanten Kindes, der einen langen und dornigen Weg zurück in die Heimat beschreitet, in eine Heimat, die nun zu einer neuen Heimat geworden ist.

Die Option stellte die deutschsprachigen Südtiroler 1939 vor die Wahl, ins Deutsche Reich auszuwandern oder in der Heimat zu bleiben und sich der geplanten Italianisierung durch das faschistische Regime auszusetzen. Josefs Vater entschied sich für die Auswanderung. In den Erinnerungen des damals Fünfjäh-

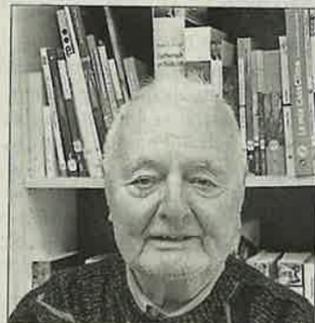
rigen tauchen verschiedene Bilder auf: die neue Heimat in Oberösterreich, die fremd blieb, die



Die Theatergruppe Kortsch spielt „St. Valentin“ von Josef Feichtinger – Anlass war die Verleihung der Ehrenmedaille der Gemeinde Schlanders an den Theaterautor.

Absenheit des Vaters, der an die Front musste, das Schmiere Stehen, während die Mutter Feindsender hörte: Erinnerung lebt in Bildern, zwischen breiten Grauzonen, sodass ich mich von Bild zu Bild hangeln muss. Gesichter verschwimmen, Nebensachen drängen sich überscharf ins Blickfeld, notiert er in seiner Autobiografie.

Getauft wurde Josef Feichtinger am 5.1.1938 eigentlich auf den Namen Josef Weger: Der Familienname Feichtinger wurde ihm dann von seinen Laatscher Adoptiveltern auf den Lebensweg gegeben. Im Jahre 1940 übersiedelte die Familie Feichtinger im Zuge nach Oberösterreich, wo er 1951 wieder nach Südtirol zurückkehrte. 1956 begann er an der Universität Wien das Studium der Theaterwissenschaften, Ge-



Josef Feichtinger gehört zu den meistgespielten Südtiroler Theaterautoren.

schichte und Germanistik, das mit der Promotion über italienische Theatergeschichte im Jahre 1965 endete. Dann begann seine Lehrerkarriere, die ihn von der Mittelschule Mals bis zum Professor für Deutsch und Latein ans

Realgymnasium Schlanders brachte, wo er denn auch 1999 pensioniert wurde.

Nach seiner Rückkehr wurde Josef Feichtinger zu dem, was er bis heute war, der gefeierte Theaterschriftsteller, Essayist und der unvergessliche Pädagoge und Vermittler von Literatur. Mit seinen ca. 20 Stücken gehört er immer noch zu den meistgespielten Südtiroler Theaterautoren in Süd- und Nordtirol.

Mit analytisch-scharfem Blick und mit seiner und für alle, die ihn gekannt haben, erlebten Heiterkeit und ironisch gefärbter Sprache kämpfte er nicht nur in seinen Stücken gegen provinzielle Engstirnigkeit und gegen historisch bedingten Pathos. Feichtingers Theaterstücke erschienen im Österreichischen Bühnenverlag, bei Tappeiner, dem Haymon Ver-

lag und der Verlagsanstalt Athesia.

Von der Struktur und dem Personal der Stücke her würde man auf den ersten Blick von historischem Volkstheater sprechen, aber Josef Feichtinger beherrscht wie kaum ein zweiter seit den 1980er Jahren die Form der Satire, der Kurt Tucholskys Wort vom gekränkten Idealist ist, der die Welt gut haben will und nun gegen das Schlechte anrennt wörtlich genommen hat. Zu seinen Satiren zählen etwa die Posse „Der Saubohnenprozeß“ von 1990 oder „Saligtyrol. Eine Haupt- und Staatsaktion“ von 2005, aber auch die Essaysammlung „Sadistik und Satire“ von 2003.

Zu jenen Stücken, die Tiroler Theatergeschichte geschrieben haben, gehören das Volksstück in drei Akten „Grummetzeit“ (1982) und die „Szenen aus dem Südtiroler Exil“, „Sankt Valentin“ (1989) bis zu seinem letzten Stück „Hauptmann Spadone marschieren“. Szenen aus dem ersten Weltkrieg von 2016.

Josef Feichtinger hat sich seinen unverwundlichen Humor und seine Grundskepsis etwa gegenüber Politik und Religion bis zuletzt behalten. Er wird uns fehlen, mit seinen überaus fundierten und klug-witzigen Gedanken, die immer auch schon wie literarisch ausgefeilte Aphorismen in der Rede Bestand hatten.

@ Die Beerdigung findet heute um 13.30 Uhr in Vezzan statt.

BILDER auf abo.dolomiten.it

NACHRUF II

Konrad Lechthaler: „Peppi wurde unser Hausautor“

Josef Feichtinger war mein gestrenger Lehrer in der Oberschule in Schlanders. Als ich einige Jahre später Regiearbeit bei der damaligen „Musikvereins Bühne Kortsch“ übernahm, trat Peppi Feichtinger an mich heran und erzählte, dass er bei einem Preisausschreiben der Tiroler Landwirtschaftskammer für ein neues, modernes Bauernstück gewonnen habe. 1982 brachten wir das Stück „Grummetzeit“ in Kortsch auf die Bühne. Es war kein traditio-



Konrad Lechthaler arbeitete eng mit Josef Feichtinger zusammen.

nelles Bauernstück. Es thematisierte nämlich den Wandel in den 70er und 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts, den Generationenkonflikt und das Auflösen von Bergbauernhöfen. Damit hatten wir großen Erfolg, wir zeigten es

auch im Festspielhaus in Bregenz. Es war der Beginn einer fruchtbaren Zusammenarbeit, und Peppi wurde unser Hausautor. Die Arbeit mit ihm war sehr angenehm. Er vertraute mir immer wieder an, woran er arbeitete. Wenn er einen Text fertig hatte, und das kam Ende der 1980er und in den 1990er Jahren sehr oft vor, lud er mich zu sich ein und drückte mir sein Manuskript in die Hand und sagte trocken: „Lies es einmal!“ Danach trafen wir uns öfters, um über das Stück zu sprechen. Aus der Sicht eines Regisseurs waren manchmal einige Szenen nicht spielbar oder manche Rolle mit „Fußangeln“ behaftet. Man konnte mit

ihm diskutieren und wenn man ihn überzeugte, änderte er die Szene. Bei den Proben mischte er sich nie ein, er war nie dabei, außer wenn ich ihn zur ersten Durchlaufprobe einlud. Er sagte mir, was er anzumerken hatte und freute sich über manchen Einfall, den ich einbrachte. Wir haben uns vertraut und respektiert, er wusste, dass seine Stücke bei mir in guten Händen waren, und und ich konnte davon ausgehen, dass Peppi mich unentwegt mit hochwertigem Führungsmaterial versorgte. Mit seinen für die Theatergruppe Kortsch geschriebenen Theaterstücken konnten wir einige unse-

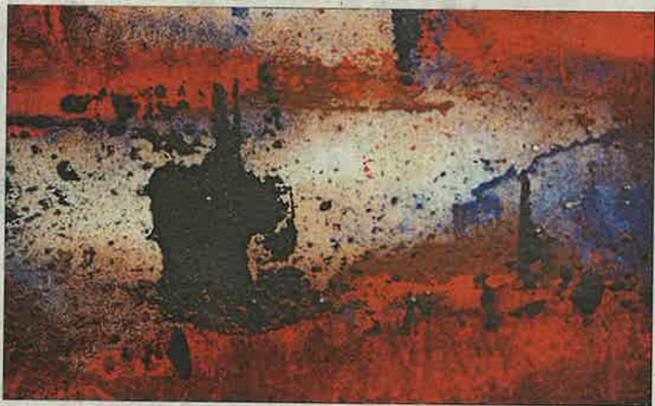
rer größten Erfolge feiern. Als man in Südtirol an die Option erinnerte, brachte Feichtinger das Stück „St. Valentin, Szenen aus dem Südtiroler Exil“ zu Papier. Dabei griff er auf die Erzählungen seiner Mutter zurück. „St. Valentin“ wurde ein Riesenerfolg. Das Stück wurde ins Italienische übersetzt und aufgeführt, verfilmt, es erschien ein Buch, und das Südtiroler Kulturinstitut nahm die Kortscher Inszenierung in den Spielplan auf, sie war in 10 verschiedenen Orten in Südtirol zu sehen. Einige seiner Stück warten noch auf eine Uraufführung. Konrad Lechthaler ist Spielleiter der Theatergruppe Kortsch

Abstraktion mit Klang-Farben

KUNSTAKTION: BASIS Vinschgau als Ort der Begegnungen: Seismograph und die verborgenen Wirklichkeiten

SCHLANDERS. Musik, Improvisation und Malerei zu einer Videokomposition zu verschmelzen, gelingt den Komponisten und Organisten Dietrich Oberdörfer (2021 verstorben) und Ferruccio Bartoletti in Zusammenarbeit mit dem Künstler Reinhold Tappeiner und dessen abstrakten Werken.

Farbe ist Licht, sie kann aber auch klingen und selbst Töne und Musik erzeugen, sie vermittelt Emotionen, wie schon Wasily wusste, der den Farben besondere Klänge zuschrieb. „Seismograph“ nennt sich die ganz



Reinhold Tappeiner stellt seine abstrakten Werke in den Kontext.

besondere Videokomposition, welche improvisierend auf Malerei eingeht. Es sind abstrakte fließende Räume, die der Künstler Reinhold Tappeiner erschafft, auch sie sind Seismographen unseres Universums. Farbe in dialogischer Form, strömend, bruchstückhaft, nahe und fern unterstreicht ihre Wirkung als Quelle von Emotionen.

Die abstrakten Farbkompositionen bieten uns mit der Musik der Komponisten viel Interpretationsraum. Und was wir sehen und fühlen, hängt vor allem mit einem sich besonderen Einlas-

sen auf die mystische Stimmung ein, die durch die Klänge zusätzliche Impulse erhält.

Reinhold Tappeiner lebt und arbeitet in Laas. Er besuchte die Accademia di Belle Arti von Urbino und wurde für seine Arbeiten mehrfach ausgezeichnet. Er war eng mit dem Komponisten Dietrich Oberdörfer befreundet, was sich in einer intensiven Zusammenarbeit manifestierte. Mit der dialogischen Videokomposition „Seismograph“ erschafft er mit seinen Bildern einen besonderen Erlebnisraum, die Musikalisierung des Bildes

ist imstande „verborgene Wirklichkeiten aus der Tiefe zu holen und sichtbar zu machen“, sagte der allzu früh verstorbene Komponist Dietrich Oberdörfer zur Komposition in 8 Sätzen nach Bildern von Reinhold Tappeiner. (emg)

@ heute, 16.11. um 18.30 Uhr in Schlanders in der Basis Vinschgau – Reinhold Tappeiner – Malerei, Musik von DIETRICH OBERDÖRFER – Synthesizer und FERRUCCIO BARTOLETTI – Orgel. Eine Hommage an Dietrich Oberdörfer